Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 19.

St. Vith, Mittwoch 6. März

1872.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Bestimmungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen. — Der Prämumerationspreis beträgt pro Quartal incl. Stempelsteuer 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. ausschließlich der Bestellgebühren. — Inventionsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzuliefern. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Coblenz, den 19. Februar 1872.

Der bisherige königlich Spanische Vice-Consul Oswald Schmitz zu Köln ist zum königlich Spanischen Consul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft zufolge Rescripts des Herrn Reichskanzlers vom 14. d. Mt. anerkannt und zugelassen worden.

Indem ich die königliche Regierung hiervon in Kenntniß setze, ersuche ich Wohlwieser im Auftrage des Herrn Reichskanzlers ergebenst, den p. Schmitz von der Bewilligung des Exequatur zu benachrichtigen und ihn in der gedachten Eigenschaft zu den reffortmäßigen Geschäften unter Gewährung der nach den bestehenden Gesetzen ihm dabei gebührenden Rechte zuzulassen, auch Ihre Unterbehörden hierüber mit der erforderlichen Anweisung zu versehen.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz,
gez. Graf von Villers.

An die königliche Regierung in Köln.

Abschrift theile ich der königlichen Regierung zur gefälligen Kenntniznahme und gleichmäßigen Beachtung ergebenst mit.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz,
J. B.

gez. Graf von Villers.

An die königliche Regierung in Aachen. Nr. 1310.

Aachen, den 24. Februar 1872.

Abschrift zur Kenntniznahme.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern,
Claeßen.

An den königlichen Landrath Herrn Freiherrn v. Broich zu Malmédy. I. R. Nr. 523.

Malmédy, den 4. März 1872.

Abschrift erhalten Sie hiermit zur Kenntniznahme.

Der königliche Landrath,
Frhr. von Broich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Nr. 1320.

Aachen, den 22. Februar 1872.

Die königliche Regierungshaupt-Kasse wird hierdurch angewiesen, auf Grund der beifolgenden 30 Nachweisungen über Remunerationen für Aushülfe bei der am 1. December a. pr. stattgefundenen allgemeinen Bevölkerungsannahme den in den obigen Nachweisungen aufgeführten Personen die dabei gesetzten Beträge gegen Quittung zu zahlen und mit überhaupt

1510 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pfg.

geschrieben: Eintausend Fünfhundert Zehn Thaler Zwei und zwanzig Silbergroschen Sechs Pfennige bei der allgemeinen Verwaltung pr. a. cr. als Vorschuß zu buchen.

Nach geschehener Zahlung sind uns die qu. Nachweisungen mit den Quittungen der betreffenden Empfänger belegt, möglichst bald wieder einzureichen.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern,
Claeßen.

An die königliche Regierungshaupt-Kasse hier.

Abschrift zur Kenntniz und Benachrichtigung der in der beifolgenden Nachweisung genannten Zähler. Bei dem geringen zur Remunerierung der Zähler zur Disposition stehenden Fonds und da die zu diesem Zwecke angemeldeten Beträge überschritten worden

sind, hat die den Zählern zu gewährende Entschädigung je nach der Größe des Zählbezirks diesseits festgestellt werden müssen. Die für die Polizei-Gemeindebeamte etc. in Ansatz gebrachten Beträge haben abgesetzt werden müssen, da die Beamten qu. Kategorien zur unentgeltlichen Hilfeleistung bei der Volkszählung verpflichtet sind (sfr. Verfügung vom 23. September pr. I. P. Nr. 2062.)

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern,
Claeßen.

An das königliche Landraths-Amt zu Malmédy. ad I. P. 478.

Malmédy, den 4. März 1872.

Abschrift erhalten Sie hiermit zur Kenntniznahme und entsprechenden weiteren Veranlassung mit Bezeichnung auf die Ihnen per Couvert zugesandten, berechtigten Nachweisen.

Der königliche Landrath,
Frhr. von Broich.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Nr. 1355.

Zweck und Bedeutung des Gesetzentwurfs über die Schulaufsicht.

Aus der Rede des Kultus-Ministers Dr. Falk in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Februar.

— Wir haben zu fragen, was will das Gesetz? Das Gesetz will die Anerkennung und für manche Gebiete die zweifellose Klarstellung des Satzes, daß alle Beamten und alle Behörden, die mitwirken haben bei der Schulaufsicht, dabei im Namen des Staates handeln. Es will, daß der Geistliche, der dabei thätig ist, sein Mandat vom Staate habe und anerkenne, daß er solches habe vom Staate und nicht von seiner Stellung in der Kirche. Es will der Entwurf, daß die Staatsregierung bei der Auswahl der Schulkonspektoren und insbesondere bei der Auswahl der Inspektoren aus dem geistlichen Stande nicht mit Nothwendigkeit gebunden sei an die Bestimmungen und die Wahl der kirchlichen Oberen. Das ist der Sinn des Entwurfs, und dazu braucht man allerdings ein Gesetz.

Es ist in den Motiven gesagt, es handle sich nicht darum, grundsätzlich und überall die Schulkonspektorate den Beamten der Kirche, den Geistlichen, zu entziehen. —

Und dann bitte ich, Gewicht darauf zu legen, daß der Art. 24 der Verfassungsurkunde besteht und bestehen bleiben soll, und ebenso, daß das aktuelle Recht, welches noch dem Art. 24 der Verfassungsurkunde namentlich in seinen ersten beiden Absätzen entspricht, aufrecht erhalten bleibt. Es mag sein, daß es zur Beruhigung der Gemüther dient, dies ausdrücklich zu konstatieren, und wenn dem so ist, so ist es wirklich nicht meine Sache, der Annahme des Amendements des Herrn Abg. v. Bonin nur im Entferntesten zu widersprechen. —

Wenn aber der Artikel 24 der Verfassungsurkunde bestehen bleibt, dann bitte ich die Herren, mich doch zu einer Frage für berechtigt zu halten. Der Absatz 1 lautet: „Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschule sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen.“ Wie ist es bei dem Bestehen dieses Satzes möglich, zu behaupten, daß man die Kirche aus der Schule hinauszwerfen wolle, daß man hinsteuere zu derjenigen Schule, die man konfessionslos zu nennen pflegt. Und dann weiter. Wie sind diese Sätze gerechtfertigt gegenüber dem zweiten Absatz des Art. 24: „Der religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften.“ Meine Herren! ist es möglich, bei der Gültigkeit dieser Sätze zu behaupten: der Gesetzentwurf

Nächsten Freitag den 8. März d. J., Morgens 9 Uhr,
lassen die Witwe Michael Theodor und Kinder abtheilungshalber
3 Pferde, 1 mit Fohlen, 7 Kühe, 2 Koppel-Schafe, 4 Kälbchen,
7 Kinder und Käber, 9 zweijährige Hämmer, 2 Zuchtschweine,
sowie sämmtliche Hausmobilen und Ackergeräthschaften aller Art
durch den unterzeichneten Notar öffentlich gegen Credit versteigern.
St. Vith, Notar, Hilgers.

Freitag den 5. März cr.,
mittags zehn Uhr,
in hiesigen Bürgermeisterei
Bau eines Fußsteiges über
bei Sez, veranschlagt
öffentlich in Verding ge
kosten-Anschlag und Beding
bis dahin auf dem hiesigen
erei-Amt zur Einsicht offen
h, den 21. Februar 1872
rmeister für Commerzweil
Ennen.
Freitag den 7. März cr.,
mittags 11 Uhr,
St. Vith wohnende Gre
rg beim Wirth R o f f
bei Medell
Str. Hen,
Str. Stroh,
Malter Samhafer,
Malter Kartoffeln,
Malter Korn,
Pfund Speck,
bedene Ackergeräthschaften
Berichtsvollzieher Margraf

und Verlag von Jos. Doeyg
in St. Vith.

habe die Aufgabe, oder beständige die Aufgabe, die Schule zu entchristlichen und die zeitliche und ewige Wohlfahrt zu gefährden?

Es ist dann weiter gesagt — oder angedeutet worden, das Article 3 (in Betreff der Zwangspflicht der Geistlichen) greife in der That in die Selbständigkeit der Kirche ein. Es ist die Streichung beantragt und die Staats-Regierung wird sich in Würdigung aller der gegen diesen Punkt vorgebrachten Gründe nicht in der Lage befinden, der Streichung entgegen zu treten. Sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine Einstellung der amtlichen Thätigkeit der geistlichen Schul-Inspektoren nicht erfolgen werde, sie ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Pflicht sogar, die diese Männer der Kirche gegenüber haben, sie dazu führen wird, auch unter einer ihnen nicht angenehmen Gesetzgebung diese Pflicht weiter auszuüben im Interesse des Staates, vor Allem aber in dem ihnen so nahe liegenden Interesse der Kirche.

Nun, meine Herren, ist der Staatsregierung die Frage vorgelegt worden: warum denn jetzt und warum denn so eilig?

Wir haben die Nothwendigkeit, von Staats wegen, in denjenigen Gebieten, in welchen die Bevölkerung des preussischen Staats die deutsche Sprache nicht als Muttersprache spricht, die Kinder in dieser Sprache zu unterrichten, — immer unter Wahrung und voller Wahrung des Rechtes, welches die Muttersprache hat, — sie bedürfen dessen, um taugliche Bürger zu werden des preussischen Staats, in dem eben die deutsche Sprache diejenige Stelle einnimmt, die sie einnimmt. Ihnen dazu die Gelegenheit zu gewähren und sie zu diesem Ziele zu fördern, das ist Aufgabe der Staatsregierung. Mit Schonung, wie ich sage, aller anderen Interessen sind in dieser Beziehung in der Mitte der sechziger Jahre eingehende Vorschriften getroffen worden, und diese Vorschriften haben an vielen Orten aller Mühe ungeachtet in Folge der Stellung der Geistlichen entweder keine Ausführung gefunden oder eine maaße, oder diese Leute — und an der Spitze vielleicht ein Kreisinspektor — haben sich veranlaßt gefunden, offen gegen diese Anordnungen zu agitiren. Das sind gerade die Fälle gewesen, in denen man schon jetzt genöthigt gewesen ist, dazwischen zu treten und derartige Männer zu entfernen.

Dann weiter, meine Herren! Die Entwicklung der kirchlichen Bewegung darf doch auch nicht unterschätzt werden. Wir sind auf dem Gebiete der Schule ja zu Konflikten gekommen, und die keine solcher Konflikte finden sich auch auf anderen Gebieten der Schule. Unter einem solchen Konflikt leidet auch der Staat. Der Staat will diejenigen Gründe wegchaffen, die geeignet sind, derartige Konflikte hervorzurufen. Man kann, meine Herren, ein Gebot der Verfassung jahrelang mausgeführt lassen, unausgeführt, weil ein praktisches und faktisches Bedürfnis zur Ausführung nicht vorhanden ist. Wenn aber das Bedürfnis kommt, und die Genügung dieses Bedürfnisses entspricht dem Fundamentalsatz der Verfassung, dann giebt es nichts Anderes, als nun in der That die Verfassungsurkunde selbst auszuführen. Und aus diesem Grunde ist es, daß die Staatsregierung geglaubt hat, einen prinzipiellen Standpunkt hier einnehmen zu sollen. In der Presse und auch in den Petitionen ist vielfach Gewicht darauf gelegt worden, daß, weil man den Hauptgrund zu diesem Gesetze aus den Verhältnissen der katholischen Kirche nehme, man deswegen gegen die evangelische ungerecht sei, wo gleiche Verhältnisse nicht existiren. Aber es ist sehr wohl möglich, angesichts der faktischen Zustände, daß alle evangelischen Geistlichen Haupt für Haupt zunächst in dieser Funktion verbleiben oder vielleicht lange verbleiben. Von persönlicher Kränkung ist gar keine Rede. Es handelt sich um Ausführung der Verfassung, um Ausführung der Verfassung, die nicht für die eine Konfession so und für die andere anders sein kann, die für Alle gleich sein muß, um der Gerechtigkeit willen.

Das Schulaufsichtsgesetz vom politischen Standpunkte.

Aus den Reden des Fürsten von Bismarck in den Sitzungen vom 9., 10. u. 13. Februar.

Ich habe der sachlichen Darlegung des Herrn Kultus-Ministers von meinem allgemeineren politischen Standpunkte nur wenige Worte hinzuzufügen, zu denen ich genöthigt bin dadurch, daß von Seiten der Redner hier dieser Frage eine Dimension (Tragweite) gegeben worden ist, welche sie auf den ersten Anblick nicht nothwendig hat. Man darf wohl sich über die Gründe klar zu machen suchen, die dazu führen, daß ein so einfaches Verlangen der Staats-Regierung, daß ihr eine klare und unzweideutige Formel durch die Gesetzgebung gegeben werde, kraft welcher sie im Staube ist,

ein ihr von der Verfassung zugesprochenes staatliches Recht auszuüben, ein Recht, ohne dessen Ausübung in einem gewissen mäßigen Grade die Staats-Regierung nicht glaubt, die Verantwortung für die Sicherheit unserer staatlichen Fortentwicklung, die Verantwortung für die Erfüllung ihrer Aufgaben übernehmen zu können, von so verschiedenen Seiten bekämpft wird.

Es könnte das allgemeine Interesse in dem Maße nicht in Anspruch genommen werden, wie die Zahl der Petitionen beweist — mögen sie zu Stande gekommen sein, wie sie wollen — wenn nicht die Frage in einen eigenthümlichen Zustand der politischen Atmosphäre unseres Staatslebens gefallen wäre, nämlich in den einer bereits vorhandenen konfessionellen Spannung. —

Wie kommt es eigentlich, daß wir seit einem Jahre in einem unbehaglichen kampftartigen Zustande uns gegenwärtig befinden, während die meisten von Ihnen bis kurz vorher noch das Befriedigende der Zustände der katholischen Kirche in Preußen nicht genug rühmen konnten? und ich glaube, Sie hätten noch heute Recht, dasselbe mit Dank zu der preussischen Regierung zu sagen, die jeder Konfession eine Freiheit der Bewegung giebt, von der Sie sehr vollständigen Gebrauch machen. Wie ist das gekommen?

Ich habe neulich mein Erstaunen darüber ausgesprochen, daß sich auf einem rein politischen Gebiete eine konfessionelle Fraktion gebildet habe. Indessen, ich würde es doch noch als einen Vortheil betrachten, wenn diese Fraktion wirklich eine ganz rein konfessionelle geblieben wäre, wenn sie nicht verfeßt worden wäre mit anderen Bestrebungen, wenn sie sich nicht belastet hätte mit der Prozeßführung für Elemente und Bestrebungen, die der friedlichen Aufgabe, die jede Kirche hat, und auch die katholische, eigentlich vollständig fremd sind.

Zu den Aufgaben der katholischen wie jeder christlichen Kirche gehört die Pflege des Friedens und eines gesicherten Rechtszustandes des Landes, wo sie besteht; das betreten Sie auch nicht. Aber deshalb wäre es meines Erachtens Ihre Aufgabe gewesen, sich von dem Einfluß solcher Faktoren frei zu halten, deren Element der Kampf ist, deren Zukunft allein im Kampfe und in Unsicherheit der jetzigen Zustände liegt. — Diese Elemente des Streites, mit der Sie die Mission des Friedens, die Ihnen obliegt, sich erschwert haben, sind mehrere.

Einmal, das Erste davon ist meines Erachtens die Wahl ihres „geschäftsführenden Mitgliedes“ (des Abg. Windthorst-Meppn), welches sich auf die Majorität der Fraktion stützt, gewöhnlich im Namen der Fraktion zu sprechen pflegt und ihr den Namen hauptsächlich gegeben hat. —

Der Herr Abg. Dr. Windthorst ist mir zuerst in meinem Leben bekannt geworden als treuer Anhänger des Königs Georg V., und ich habe den Vorzug gehabt, mit ihm in dieser Eigenschaft Verhandlungen über die intimeren Angelegenheiten Sr. Majestät des Königs Georg zu führen. Ich habe bisher nicht wahrgenommen, daß er dieser durch seine ganze Vergangenheit begründeten Anhänglichkeit an einen nicht mehr regierenden Fürsten und dessen Sache schon entsagt hätte; seine politische Haltung steht an sich mit der Annahme, zu der Viele geneigt sein möchten, daß sein Herz noch heute an jenem Monarchen hängt, nicht nothwendig im Widerspruch. Der Herr Abgeordnete theilt sich viel an den Debatten, aber das Del seiner Worte ist nicht von der Sorte, die Wunden heilt, sondern von der, die Flammen nährt, Flammen des Zorns. —

Ich glaube meine Herren vom Centrum, Sie werden zum Frieden mit dem Staate leichter gelangen, wenn Sie sich der weltlichen Führung entziehen und wenn Sie in Ihre Mitte namentlich weltliche Protestanten nicht aufnehmen, die gar nichts mit Ihnen gemein haben, wohl aber das Bedürfnis haben, daß in unserm friedlichen Lande Streit entstehe, denn die weltlichen Hoffnungen können nur gelingen, wenn Streit und Unmuth herrscht. Sie sind außerordentlich vermindert, nachdem der französische Krieg, auf den früher von einigen Mitgliedern der Partei gehofft und hingewiesen wurde, nachdem der einseitig abgethan ist und zu unserm Vortheil abgethan ist. Der Staat, wie er dem Herrn Abg. Windthorst vorschwebt, würde seiner Verwirklichung viel näher gekommen sein, wenn die Franzosen über uns gesiegt hätten, aber diese Hoffnung wird bei der weltlichen Partei nicht mehr gehegt; wer Streit will, muß ihn anderswo suchen und anderswo Bundesgenossen finden, die Franzosen sind nicht mehr stark genug, wenn aber andere Leute sich dazu hergeben, die Kastanien für sie dem Feuer zu holen, warum soll man ihnen das nicht überlassen?

Ein anderes konfessionelle Fraktion wenn sie in sich wuchert, das ist deren Gewerbe die nur davon leben zu sagen, die man

Auf welche erlaube ich mir eines des Redacteurs bekannten Urtheils Geistlichen redigirt

(Fürst Bischof) katholische Volk in die uralten Zeiten dann fort:)

Nun meine dem Frieden nicht gesagt worden, da allezeit getrennt und daß ihm das Theil weltlicher

Ich komme haben, der des E hungen des polnische die katholische Geistes des polnischen Adels Monarchie zu lösen wiederherstellen, be es ohne Verletzung und das ist einer von Seiten der ka eröffnet worden ist wortlichkeit bewußt davon bewahrt we

Die Beschwer in den Provinzen die, daß sie die de kommen lassen, so vernachlässigt und Schulkinder Fortsch von seinem Geistes

Diese polnische thigkeit des Staates leit nicht überschätzt wir werden wissen, den mit weiteren kommen zu Gunste mit Gesetzesvorlage Sprache entgegenes für ein Bedürfnis werde, sich das Ur selbst zu bilden; un mehr wie bisher g Kreisen eröffnet we die wir Ihnen ma

Wir haben ma wartet auf die Erg uns künftig dasjenige weise von Frankreich lässer beobachtet we

Was nun die Seite betrifft — man der jetzigen Frauen könne, wenn es scheint, unweiger für Nachfolger habe Sie doch nicht in regelrechten Opposi Regierung wie ein se u bewegen, weil es beschränken Sie die es Staates, ja für u sorgen, in einem er Unmöglichkeit ist

es staatliches Recht auszu-
nem einem gewissen mäßigen
ot, die Verantwortung für
wicklung, die Verantwor-
übernehmen zu können,
ird.

dem Maße nicht in Anspruch
tionen beweist — mögen
wollen — wenn nicht die
der politischen Atmosphäre
ntlich in den einer bereits

seit einem Jahre in einem
geg. n. e. t. i. g. befinden, wäh-
her noch das Befriedigende
Preußen nicht genug rüh-
y noch heute Recht, dasselbe
y zu sagen, die jeder Kon-
ot, von der Sie sehr voll-
as gekommen?

darüber ausgesprochen, daß
eine konfessionelle Fraktion
doch noch als einen Vor-
rücklich eine ganz rein konfes-
verfeßt worden wäre mit
cht belastet hätte mit der
ebungen, die der friedlichen
y die katholische, eigentlich

wie jeder christlichen Kirche
ies gesicherten Rechtszustan-
betreiben Sie auch nicht.
ens Ihre Aufgabe gewesen,
frei zu halten, deren Ele-
ein im Kampf und in Un-
Diese Elemente des Streites,
ne, die Ihnen obliegt, sich

meines Erachtens die Wahl
es Abg. Windthorst-Mepp-n),
aktion stützt, gewöhnlich im
und ihr den Namen haupt-

ist mir zuerst in meinem
hänger des Königs Georg V.,
t ihm in dieser Eigenschaft
angelegenheiten Sr. Majestät
e bisher nicht wahrgenommen,
ugenheit begründeten Anhäng-
n Fürsten und dessen Sache
altung steht an sich mit der
müßten, daß sei: Herz noch
t notwendig im Widerspruch.
viel an den Debatten, aber
der Sorte, die Wunden heilt,
stammen des Jorns. — —

Centrum, Sie werden zum
ngen, wenn Sie sich der wel-
Sie in Ihre Mitte namentlich
n, die gar nichts mit Ihnen
rsfnis haben, daß in unserm
n die weltlichen Hoffnungen
d Amturz herrscht. Sie sind
der französische Krieg, auf den
Bartei gehofft und hingewiesen
hau ist und zu unserm Vor-
er dem Herrn Abg. Windt-
stlichung viel näher gekommen
festigt hätten, aber diese Hoff-
nicht mehr gehegt; wer also
gen und anderswo Bundesge-
cht mehr stark genug, wenn
s, die Kastraten für sie ans
man ihnen das nicht geru-

Ein anderes Prinzip des Streites nimmt eine friedliebende
konfessionelle Fraktion in sich auf, wenn sie sich verbindet, oder
wenn sie in sich erzeugt als ein Unkraut, welches in jeder Partei
wuchert, das ist eine gewisse Gattung publizistischer Klopffechter,
deren Gewerbe gleich todt sein würde, wenn Frieden wäre, Leute,
die nur davon leben, daß sie die Stirn und Grobheit haben, Dinge
zu sagen, die man sonst nicht sagt.

Auf welche Weise so ein Gewerbe betrieben wird, darüber
erlaube ich mir einen kurzen Auszug zu geben aus dem „Katholik“
des Redacteurs Carl Miarka in Königschütte, dem Schauplatz der
bekanntem Unruhen, ein Blatt, was nicht ohne Betheiligung von
Geistlichen redigirt wird, wie mir bekannt ist.

(Fürst Bismarck verliest theilweise den Aufsatz, in welchem das
katholische Volk in der heftigsten Weise gegen alle „Andergläubigen,
die unwirigen Feinde des Volks“ aufreizt wird, — und fährt
dann fort:)

Nun meine Herren, Leute, die solche Blätter redigiren, dienen
dem Frieden nicht. Von diesem Blatt, „der Katholik“, ist mir
gesagt worden, daß es sich zur Aufgabe gestellt habe, in dem sonst
allezeit getrennen Oberschlesien eine polnische Fraktion zu schaffen,
und daß ihm das unter dem Beistande katholischer Geistlichen, zum
Theil deutscher Nationalität, gelungen sei.

Ich komme damit auf den dritten Bundesgenossen, den sie
haben, der des Streites und Kampfes bedarf, das sind die Bestre-
bungen des polnischen Adels. Thatsache ist, daß im Allgemeinen
die katholische Geistlichkeit — auch deutscher Zunge — die Bestrebungen
des polnischen Adels, sich von dem Deutschen Reiche und der preussischen
Monarchie zu lösen und das alte Polen in seinen früheren Grenzen
wiederherstellen, begünstigt, mit Wohlwollen beha. delt und, soweit
es ohne Verletzung der Strafgesetze geschehen kann, gefördert hat,
und das ist einer der empfindlichsten Punkte, in denen der Kampf
von Seiten der katholischen Kirche gegen die Staatsregierung zuerst
eröffnet worden ist, und wo jeder Minister, der sich seiner Verant-
wortlichkeit bewußt ist, dahin sehen muß, daß der Staat in Zukunft
davor bewahrt werde. — —

Die Beschwerde, die wir gegen die geistlichen Schulinspektionen
in den Provinzen haben, wo nicht das Polnische geredet wird, ist
die, daß sie die deutsche Sprache nicht zu ihrem gesetzlichen Recht
kommen lassen, sondern dahin wirken daß die deutsche Sprache
vernachlässigt und nicht gelehrt werde, daß der Lehrer, dessen
Schulkinder Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht haben,
von seinem Geistlichen keine günstige Censur bekommt. — —

Diese polnische Agitation lebt vielleicht nur von der Gutmü-
thigkeit des Staates. Aber die Herren müssen diese Gutmüthig-
keit nicht überschätzen, ich kann Ihnen sagen: sie ist zu Ende, und
wir werden wissen, was wir dem Staate schuldig sind. Sie wer-
den mit weiteren Anträgen und Klagen, wie man mir sagte,
kommen zu Gunsten der polnischen Sprache; wir werden Ihnen
mit Gesetzesvorlagen zu Gunsten der Beförderung der deutschen
Sprache entgegentreten, auch für die Provinz Posen. Wir halten
es für ein Bedürfnis, daß jeder Staatsbürger in die Lage gesetzt
werde, sich das Urtheil über die Regierung, die über ihn steht,
selbst zu bilden; und dazu ist erforderlich, daß die deutsche Sprache
mehr wie bisher gefördert und das Verständnis dafür in weiteren
Kreisen eröffnet werde, und das Unterrichtsgesetz und alle Vorlagen,
die wir Ihnen machen werden, müssen von dieser Tendenz befeelt
sein. Wir haben lange gewartet, wir haben hundert Jahre ge-
wartet auf die Ergebnisse eines anderen Verfahrens; wir werden
uns künftig dasjenige annähernd zum Muster nehmen, das beispiels-
weise von Frankreich im Elsaß zur großen Anerkennung der El-
sässer beobachtet worden ist.

Was nun die Gegner dieser Gesetzesvorlage auf konservativer
Seite betrifft — —, so geht der eine ihrer Gründe dahin, daß
man der jetzigen Regierung allenfalls in einem gewissen Grade
trauen könne, wenn auch ihr Abfall zum Parlamentarismus, wie
es scheint, unweigerlich konstatirt ist, aber was können sie nicht
für Nachfolger haben? Da, meine Herren, muß ich bitten, verfallen
Sie doch nicht in diesen Fehler, den Sie der Opposition, der
regelmäßigen Opposition sonst vorgeworfen haben, daß man die
Regierung wie ein schädliches Thier behandeln müsse, das nicht eng ge-
nug angebunden werden könne, das nie Freiheit haben müsse, sich
zu bewegen, weil es dieselbe sofort mißbrauche. — — Dadurch
beschränken Sie die Freiheit der jetzigen Regierung, für das Wohl
des Staates, ja für die Sicherheit des Staates nach ihrer Einsicht
zu sorgen, in einem Maße, welches die Regierung anzunehmen in
der Unmöglichkeit ist. Jeder Tag hat seine eigenen Sorgen und

wenn eine andere Regierung kommt, dann glaube ich nicht, daß
diese Regierung in Preußen je so beschaffen sein kann, daß sie mit
dem Staate nun abfährt in die gottlose und heidnische Welt, die
der Herr Abgeordnete Windthorst uns geschildert hat; — sie wird
inmitten eine monarchische Regierung bleiben müssen. — —

Ich bitte Sie, beschäftigen Sie sich mit Realitäten (mit wirk-
lichen Dingen) und nicht mit Gespenstern der Zukunft, und be-
weisen Sie uns auch heut das Vertrauen, welches Sie uns bisher
gewährt haben.

Ueber die Stellung der katholischen Geistlichkeit in Deutsch-
land sagt Fürst Bismarck in der Sitzung vom 10. noch Folgendes:

„Ich habe darauf hingewiesen, daß katholische Geistliche und
nicht bloß polnischen Ursprungs sich mit den nationalpolnischen Be-
strebungen des polnischen Adels verbünden, um die Entwicklung
des Unterrichts der deutschen Sprache zu hemmen. Und sie hat
darin Bundesgenossen gefunden, soweit die Stellen hinaufreichten,
die mit Geistlichen besetzt wurden, — bis in eine ziemlich hohe
Stelle, die ich hier als zu persönlich nicht bezeichne.“

Es ist das ein um so bedeutlicherer und für die Regierung
unerwünschterer Standpunkt, als sie sich der merkwürdigen Beob-
achtung nicht verschließen kann, daß die Geistlichkeit, auch die römisch-
katholische, in allen Ländern eine nationale ist; nur Deutschland
macht eine Ausnahme. Wir haben gesehen, daß in Frankreich der
Franzose stets höher steht in der eigenen Selbstschätzung des Geis-
tlichen als der Geistliche. Wir haben ein sehr eklatantes Beispiel
davon unter anderem erlebt während der Friedensverhandlungen,
wo Sr. Heiligkeit der Papst den französischen Bischöfen ausdrück-
lich und durch das Organ eines bestimmten Bischofs, das ich be-
zeichnen kann, empfahl, für den Frieden thätig zu sein. Der Papst,
so monarchisch auch die Kirche jetzt organisiert ist, fand aber hier
kein Gehör; der französische Patriot überwog den französischen
Geistlichen in den beteiligten Personen. Wir haben Aehnliches in
Spanien und anderwärts.

Nur in Deutschland ganz allein, da ist die eigenthümliche
Erscheinung, daß die Geistlichkeit einen mehr internationalen Cha-
rakter hat. Ihr liegt die katholische Kirche, auch wenn sie der
Entwicklung Deutschlands sich auf der Basis fremder Nationalität
entgegenstellt, näher am Herzen, als die Entwicklung des Deutschen
Reiches, womit ich nicht sagen will, daß ihr diese Entwicklung
fern läge, aber das Andere steht ihr näher. (Abg. Dr. Windthorst:
Beweise!) Ach, meine Herren, greifen Sie doch in Ihren eigenen
Busen!

Der Herr Vorredner hat nun ferner an Reden erinnert, die
ich vor 23 Jahren, im Jahre 1849, gehalten habe. Ich könnte
diese Bezugnahme einfach mit der Bemerkung abfertigen, daß ich
in 23 Jahren, namentlich, wenn es die besten Mannesjahre sind,
etwas zuzulernen pflege, und daß ich überhaupt, ich wenigstens,
nicht unsehlar bin.

Aber ich will weiter gehen. Was in jenen meinen Äußer-
ungen an lebendigem Bekenntnis, an Bekenntnis zu dem lebendigen,
christlichen Glauben liegt, dazu bekenne ich mich noch heute ganz
offen und schone dieses Bekenntnis weder vor der Öffentlichkeit
noch in meinem Hause an irgend einem Tage; aber gerade dieser
mein lebendiger, evangelischer, christlicher Glaube legt mir die Ver-
pflichtung auf, für das Land, wo ich geboren bin und zu dessen
Dienst mich Gott geschaffen hat, und wo ein hohes Amt mir über-
tragen worden ist, dieses Amt nach allen Seiten hin zu wahren;
und wenn die Fundamente des Staates von den Barrikaden und
der republikanischen Seite angegriffen werden, so habe ich es für
meine Pflicht gehalten, auf der Bresche zu stehen, und werden sie
von Seiten angegriffen, die eher berufen waren und noch immer
sind, die Fundamente des Staates zu besetzen und nicht zu er-
schüttern, so werden Sie mich auch da zu jeder Zeit auf der
Bresche finden. Das gebietet mir das Christenthum und mein
Glaube!“

Civilstand der Stadt St. Bith

vom 1. bis zum 29. Februar.

a. Geburten. Am 6. Johann Peter Margraff Sohn von
Johann Baptist Margraff und Petronella Detre. Am 7. Johanna
Maria Surges Tochter von Johann Philipp Surges und Maria
Theis. Am 10. Katharina Bith Tochter von Ferdinand Bith und
Anna Maria Gommelshausen. Am 29. Katharina Hammer
Tochter von Cornel Hammer und Margr. St. n.

b. Sterbefälle. Am 14. Johanna Gößner, 58 Jahre
alt. Am 18. Magdalena Nießen Wwe. von Leonard Krings, 71
Jahre alt.

Grosser Vieh- und Mobilar-Verkauf in Heuem.

Nächsten Freitag den 8. März d. J., Morgens 9 Uhr,
lassen die Wittve Michel Theodor und Kinder abtheilungshalber
3 Pferde, 1 mit Fohlen, 7 Kühe, 2 Koppel-Ochsen, 4 Kälbinnen,
7 Rinder und Kalber, 9 zweijährige Hammel, 2 Zuchtschweine,
sowie sämtliche Hausmobilien und Ackergeräthschaften aller Art
durch den unterzeichneten Notar öffentlich gegen Credit versteigern.
St. Vith. Hilgers, Notar.

Vieh-, Frucht- und Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen des nach Amerika auswandernden Ackerers Jakob Bertha
zu Koppelborn bei Wallerode wird der Unterzeichnete
am Dienstag den 12. dieses Monats, Morgens Punkt 9 Uhr,
dessen sämtliches Wirtschaftsmobilar, als:

- 1 Karre mit schmalen Rädern und eiserner Achse,
- 1 dergleichen mit breiten Rädern, 1 Tümmel,
- Pflüge, Eggen und sonstige Ackergeräthschaften sowie dessen sämt-
liche Hausmobilien, darunter Leinwandgarn und fertige Leinwand,
- 200 Pfund Schweinefleisch, sodann:
- 6 Kühe, 1 trachtige Kälbin, 2 Rinder, 1 Kalb, 1 Schwein, 1 Pferd,
- 15 Malter Samhaber,
- 4 Malter Korn,
- 15 Malter Sez- und Ekartoffeln,
- 3000 Pfund Heu,
- 6000 Pfund Haferstroh,
- 3000 Pfund Kornstroh,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlungsansand versteigern.
Der Gerichtsschreiber,
Kriene.

Das Sommer-Semester am Königl. pomologischen Institute zu Proskan in Schlesi-
en beginnt den 1. April c.

Der Unterricht umfasst während des zwei-
jährigen Kursus aus dem theoretischen und
praktischen Gebiete:

Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie,
Botanik, Zoologie, Allgemeiner Pflanzenbau,
Obstkultur, insbesondere Obstbaumzucht, die
Lehre vom Baumschnitt, Obstbau, Obstent-
wurf (Pomologie), Obstbenutzung, Weinbau,
Gemüsebau, Treiberei, Handelsgewächsbau,
Schölnzucht, Landschafts-Gärtnerci, Plan- und
Früchtezeichnen, Feldwessen und Nivelliren,
Buchführung, Bieneuzucht und Seidenbau
mit Demonstrationen.

Anmeldungen zur Aufnahme haben unter
Beibringung der Zeugnisse schriftlich oder
mündlich bei dem unterzeichneten Direktor zu
erfolgen. Derselbe ist auch bereit, auf porto-
freie Anfrage weitere Auskunft zu ertheilen.
Der Direktor des Kgl. pomologischen Instituts,
Stoll.

Königl. Preuss. Lotterie.

$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Original-Loose zur 3. Klassen-
ziehung, sowie $\frac{1}{8}$ zu 6 Thlr. 24 Sgr., $\frac{1}{16}$
zu 3 Thlr. 12 Sgr., $\frac{1}{32}$ zu 1 Thlr. 21
Sgr., $\frac{1}{64}$ zu 27 Sgr. verkauft und versendet
N. Gille, Vertheilungsbüchler in Berlin, Dra-
nenburgerstr. No. 62/63. Ziehung 12.
13. und 14. März 1872.

Ein Bissard

mit Gummibanden in gutem Zustande
ist unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen bei H. Schenk.

Die Molterschottel.

Ich weiß nicht, was ich eigentlich verbroschen
habe. Meine armen Herren waren jetzt 6
Wochen ganz ohne mich und haben dieselben
sich ohne mich behelfen müssen. Sollte ich
nun für die Folge vielleicht zu alt sein, so
bitte ich, mich durch bessere Fütterung etwas
zu und unterstützen, indem ich während diesen
6 Wochen (eingesperrt) ganz ohne Thätigkeit
war; auch wollte ich bitten, mich wegen mei-
nes Alters für die Folge zu verschonen, denn
ich weiß auf eine andere Weise mein Dasein
nicht zu fristen, auch weiß ich nicht, auf welche
Art ich ersetzt werden sollte.

Die in Freiheit gesetzte Molterschottel.

Obstbäume.

Schöne starke Apfel-, Birn-
und Pflaumenbäume, in Sorten,
welche sich für hiesige Gegend
am besten eignen, sind vorrätzig
bei Bürgermeister Nemery in
Weismes.

Deutsch-französisches Pensionat

unter Leitung der Töchter vom heil.
Kreuz in Malmédy.

Den geehrten Eltern hiermit ergebet
die Anzeige, daß das Sommer-Semester
am 8. April beginnt.

Um nähere Auskunft wende man
sich an
die Oberin des Klosters.

Kapuziner

ganz oder gemahlen nach Wahl
Käufer werden auf Mechter Mühl-
gegeben zu 2 Thlr. 5 Sgr. pro 100
Pfund.

Die Glockengießerei von F. W. Rinker

zu Hof Sinn bei Herborn,
welche seit ihrem 350jährigen Bestehen
Vorzügliches leistete und aus der Neuzeit
besten Atteste über ihre Lieferungen vorle-
gen kann, empfiehlt sich den geehrten Kirch-
ständen und Bürgermeistereien zur Lieferung
von einzelnen Glocken, wie auch ganzer
monischer Geläute.

Am verfl. Samstag ist mir
brauner weißgeackter Hühnerhund
gelaufen. Derselbe ist unterhalb
Tagen gegen Schadenersatz bei Pet.
Brauns in Hüdingen bei St. V.
in Empfang zu nehmen.

Jahrmärkte im Kreise Malmédy Umgegend. (Monat März.)

Montag den 11. Jahrmarkt in Warweil
Montag den 18. Jahrmarkt in St. Vith
Mittwoch den 20. Jahrmarkt in Wittlich
Neuenburg.
Donnerstag den 21. Jahrmarkt in Prüm

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg

Donnerstag den 7. Jahrmarkt in Vianden
Montag den 11. Jahrmarkt in Luxemburg
und Niederferchen.
Dienstag den 12. Jahrmarkt in Solvay
- Ettelbrück.
Mittwoch den 13. Jahrmarkt in Echternach
Donnerstag den 14. Jahrmarkt in Fels.
Samstag den 16. Jahrmarkt in Esch a.
Montag den 18. Jahrmarkt in Diekirch.
Dienstag den 19. Jahrmarkt in Useldange
und Wiltz.
Mittwoch den 20. Jahrmarkt in Weiskirch
Montag den 25. Jahrmarkt in Mersch.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 2. März.	Thl.	Sgr.
Hafer per 300 Pfund	5	25
Korn per 4 Schfl.	10	20
Mischler do.	—	—
Weizen do.	—	—
Buchweizen	10	15
Kartoffeln	6	15

Kredaktion, Druck und Verlag von Jos. Doerflinger
in St. Vith.

Kre

Nr. 20.

Das „Kreisblatt“
stellungen werden bei
Stempelsteuer 7 Sgr.
deren Name

Un

B

Ich bringe h
daß der zu Holzhe
weisen die mit der
verbundenen Funkt

Nr. 1437.

Ein Jahr

Am 26. Febr.
zwischen Deutschla
jenem denkwürdige
der Frieden in
hat seine Wirksam
der beiden Länder
der Abkühlung der
macht. In den
reich, wie für
zusammen; aber
sachen waren, die
sie stimmen in
längere Friedensd

Als die dur
der nationalen B
deutschen Truppen
und in Friedensun
der Zweifel auf
führen und ob da
nicht eher den G
ernsten Friedenssch
lich alle Verma
Deutschland war
handlungen imm
Staatsmann muß
g botenen Beding
Vereinbarung der
schaffe und unter
zösischen Nation
wiederholt an der
scheitert, deren A
blendung offenba
gebührende Recht

Auf einen f
aus den Wahlen
lung hervorging,
richtiges Verständ
Staatsleitung in
vor die National
für Frankreich un
nämlich die: der
Ziel zu setzen.
Friedens zwischen
gekommen war,
Vertrags-Entwurf
müthigen Hinwei
So ward